

Seminarturnhalle Nagold

Ein Feuerwerk der Phantasie gezündet

Daniel Zabota 03.04.2022 - 12:30 Uhr

<https://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.seminarturnhalle-nagold-ein-feuerwerk-der-phantasie-gezuendet.17935ab4-6c8a-41fa-9aa3-6481dff59579.html>



Live in Nagold: Chris Oettinger am Klavier und Hubertus Weijers am Wäscheleinophon. Foto: Zabota

Hubertus Weijers und Chris Oettinger sind das Huub Dutch Duo. Es verwandelte die Alte Seminarturnhalle am Freitag mit Klavier, Trompete und Wäscheleinophon in einen Konzertsaal. Und alle haben begeistert mitgemacht.

Nagold - Was war das bloß für ein Ding, bestehend aus einem Besenstiel, einer Wäscheleine und aus einem großen schwarzen Speiskübel? Ein Wäscheleinophon! Wer hätte das gedacht? Ebenso phantasievoll wie die Instrumente waren die Texte, der Gesang, die Rhythmen... einfach alles! Das Huub Dutch Duo, bestehend aus Hubertus Weijers und Chris Oettinger, verzauberte das Publikum am Freitag in der Alten Seminarturnhalle. Ein echter Geheimtipp.

Der Name des Programms: "Life is fine – when you're on Wäscheline". Das ist nicht ganz selbsterklärend, klärte sich aber im Laufe des Abends: Die "Wäscheline" steht für das beschauliche Leben, für das Relaxen, das Chillen, die Gemütlichkeit, dolce far niente – im Gegensatz zu "Online" mit den ganzen technischen Ablenkungen, wie Smartphones, E-Mails, Siri, Stress. Das große Thema des Abends war die Kunst des Müßiggangs und zufällig war die Wäscheleine rot und diente auf dem Wäscheleinophon als Basssaite ebenso wie als roter Faden durch das Programm.

Das hat man ihm anfangs nicht zugetraut

Zum Beispiel das Lied des Privatiers, also eines Menschen, der seine Schäfchen im Trockenen hat: Nicht mehr Arbeit, keine Besprechungen, kein Kantinenessen, "Lieber gemütlich Café au lait, o non, non, non, ich werd' jetzt Privatier". Oder: "Ich lass' mich heut' mal geh'n, ich ruh' mich heut' mal aus, halt' mich aus allem raus". Oder: "Ein Sommer im Pyjama", französisch "L'été en pyjama, l'été en pyjama". Und das Publikum sang mit.

Ehrlich gesagt, hätte man ihm das zu Beginn gar nicht zugetraut. Im grauen Anzug mit schwarzem Hut und Krawatte wirkte Hubertus Weijers erst etwas steif. Doch im Verlauf der zweieinhalbstündigen Bühnenshow drehte er dermaßen auf, hinreißend, mitreißend, stand er auf dem Speiskübel und feuerte das Publikum an (nicht etwa umgekehrt). Er sprach ein charmantes Deutsch mit leicht holländischem Einschlag, und ebenso Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch. Denn neben eigenen Kompositionen brachten sie zum Beispiel Lieder von Paolo Conte, Edith Piaf, Nat King Cole. Auch Chris Oettinger kam zunächst recht harmlos rüber, entpuppte sich dann aber als wahrer Teufel am Piano.

Zum Höhepunkt, besser wäre Siedepunkt, entwickelten sich die Zugaben. Das Beste war der lateinamerikanische Teil mit dem Tanz namens "Merengue". Weijers stieg von der Bühne, mischte sich in die klatschende Menge, swingte, tanzte, verteilte seine Maracas, also seine Rumba-Rasseln. Und die Leute sangen (wie kurz einstudiert) "Bananas". Und auf einen Ruf der Künstler, der klang wie "Bombinama bombiné" folgte ein lautes "Ay!". Was noch lange im Blut und im Kopf bleiben wird.